

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgelegt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstellen, Forquarierstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersicht jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnort 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Zeit 10 Goldpfennig, im Restamtliche 30 Goldpfennig, einzeln, Anzeigen. Schwieriger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbehaft.

Nr. 100.

Sonnabend, den 20. November 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichshausbau forderte die Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogramms, durch das 250 000 Wohnungen jährlich gebaut werden sollen.
* Nach Mitteilung französischer Blätter aus offizieller Quelle scheint Frankreich mehr geneigt zu sein, die Frage der Militärkontrolle auf der im Dezember stattfindenden Sitzung des Völkerbundes zur Erörterung zu stellen.
* Am Schweizer Kantonsrat wurden durch Großräte mehrere Sozial- und Geschäftsführer sowie weitere Strecken beschuldigt.
* Eine militärische Rebellion brach in den brasilianischen Staaten Rio Grande do Sul aus. Die Aufständischen nahmen mehrere Orte sowie die Stadt Santa Maria ein.

Wahlkrästel.

Ein Teil der deutschen Wähler findet es jetzt für angemessen, sich mit den ihnen in Verfallungen und Gelegenheiten zuwendenden Aufgaben in mehr oder weniger dermaßen politischer Hinsicht auseinanderzusetzen. Eigenbrötchen und Reizung zum Nichtstun sind uns immer schon auf Grund der vielen bitteren Erfahrungen unserer Lebenswelt, Geschichte zum Vorwurf gemacht worden. Aber die wahre Überzeugung dieser Charakterveranlagung scheint uns doch erst noch bevorzugen. Wir haben in diesen Tagen in verschiedenen deutschen Parteien politische Wahlen im Gehör. In der ersten Wahlperiode in Baden. Bei den Wahlen im Baden war die Verteilung am Wahlkampf und an der Wahlhandlung so gering, daß man sich in die Zeiten ausgeprägter Massenverleumdung zurückverkehren glaubte. Anders die Sachlage. Übermäßig haben auch sie sich zwar mit die ihnen gestellte Wahlfrage nicht auseinandergesetzt, aber mit einem gewissen Prozentsatz von Unzufriedenheit und Wahlmüdigkeit wird sie immer desto sicherer zu rechnen sein, je häufiger die Wähler für alle möglichen Zwecke zu Entscheidungen aufgerufen werden. Dafür war aber hier die Parteien- und Interessensgruppen so groß. Den Völkern abgesehen hatte dabei eine Gemeinde, wo die gewöhnlich nützliche, Freiwirtschaften und wo mit einer eigenen Warte am Wahlkampf teilnahm. Es lohnt sich fast, einen kleinen Wähler zu entdecken, um hinter die Geheimnisse dieser gewöhnlich anstehenden Wahlverfahren zu kommen. Hatte der Gemeinderat etwa die Aufschlüsselung für eine neue Gemeindefrage abgelehnt, oder die Auswechslung der alten, hien von den Wählern ererbten Schlände durch eine neue Garnitur? Nun, der Freikant Sachten hat wohl schon Schlimmeres überstanden als dieses, oder wie er bei dem Gesamtzustand der Landtagswahlen zu einer leistungsfähigen Regierung kommen soll, das ist allerdings ein Rätsel, dessen Lösung allen Beteiligten noch recht viel Kopfzerren verursachen wird. Nicht anders in Liebed, nicht anders auch sonst in deutschen Ländern, wo man nach den Voraussetzungen sucht, unter denen allein eine Besserung der Zustände erreicht werden könnte.

Zugenanomen haben bei den Wahlen verschiedentlich die Anhänger der Aufwertungs- oder Wirtschaftsparteien. Das erwachte sogar der Reichstagswahl in eigener Person. Marx fürchtete wohl nicht so sehr das Übergreifen dieser Wirtschaftsbewegung auch in die Reihen seiner eigenen Partei, des Zentrums, als das Fortschreiten der Zerstückelung in der deutschen Gesamtwirtschaft und damit folgende Verdrängung der Regierungsklassen, deren sorgsame Knüpfung schon jetzt ziemlich sehr große Schwierigkeiten bereitet. Immerhin ist es bemerkenswert, wenn große Teile der Wählererschaft ihr Heil einzig und allein in der Abwendung von den großen politischen Gesichtspunkten und in der Anwendung zu ausgeprochenen Interessensvertretungen erblicken. Der Wirtschaftspartei ist insbesondere wohl in ein Stückchen davon zu tunen, wie man gerade aus seiner Santa Niemen geschritten hat für alle möglichen Bedürfnisse, wie man sich seiner Räte nur höchst selten erinnert, wie er kaum zur Ruhe und zur Sammlung neuer Kräfte kommen kann.

Ein Gutes hat allerdings auch dieses Verhältnis, in das unsere Politik verfrachtet worden ist: es dämpft die Neigung zur Auflösung des Reichstages. Die Kreise, die zur Großen Koalition drängen, weil zwischen den Schwierigkeiten auf der linken und auf der rechten Seite kein gangbarer Ausweg mehr sichtbar ist, müssen sehen, daß auch hier zwischen Wünschen und Können ein erheblicher Abstand bleibt, der sich nicht überbrücken läßt. Sie fühlen sich durch die Wählerfolge der überwiegend unpolitisch eingestellten Parteien einigermaßen gebremst und

entmuffat. Die Kosten eines Wahlkampfes fallen heute schon zu stark ins Gewicht, als daß man sie ohne äußerste Not wagen könnte, und wer sich nicht in gewisse ganz sicherer Wahlausichten füllt, der neigt zu ungemein vorsichtiger Beurteilung der politischen Lage. Was schließlich gewiß kein Unglück ist.

Der Reichspräsident in Dresden.

Reichspräsident von Hindenburg hatte sich in Begleitung des Reichsministers Dr. Gehrke und des Chefs der Heeresleitung, Generalis Hege, nach Dresden begeben, um dort die neue Infanterieschule einzuzweihen. In der Garnisonkirche fand aus Anlaß der Einweihung der neuen Infanterieschule ein kurzer Gottesdienst statt, an dem das Offizierskorps und die Waffenschüler der Infanterieschule sowie Abordnungen der Truppenteile des Landwehrbundes teilnahmen. Nach dem Gottesdienst nahm der Reichspräsident vor der Garnisonkirche den Vorbesitz der dort aufgestellten Truppenteile entgegen und begrüßte die erschienenen ehemaligen Kriegsteilnehmer. Er begab sich dann in Kraftwagen nach dem neuen Gebäude der Infanterieschule, wo der Inspektor des Erziehungs- und Bildungswesens, Generalmajor von Weisß, ihn begrüßte. Auf dem Hofe hatten die Infanterieschüler in einem offenen Biered Aufstellung genommen. Der Reichspräsident richtete eine kurze Ansprache an sie, in der er etwa ausführte: Er wolle durch seine Anwesenheit zeigen, welsch hohen Wert er der Erziehung des Offiziersnachwuchses beimesse. Der Waffenschüler müsse vor allem geduldig lernen, damit er später zu heilsamen Taten fähig werde, damit er ihm in seinen Untertanen ein lohnendes Gut des Vaterlandes anvertraut hat, das er zu braven, aufrechten deutschen Männern erziehen soll.

Abends feierte der Reichspräsident nach Berlin zurück.

Empfang beim Deutschen Landkreistag.

Die Urzelle der Selbstverwaltung. Bei einem Empfang des deutschen Landkreistages in Berlin, dem eine große Anzahl bekannter Persönlichkeiten des kommunalen Lebens bewohnte, wies Landrat a. D. Constantin auf die Bedeutung der Landkreise als Selbstverwaltungsorgan hin, zumal in den Landkreisen 39 Millionen Menschen wohnen.

Die mit reichlich statistischen Material belegten Ausführungen ließen erkennen, wie vielfältig die Aufgaben der Kreisverwaltungsverwaltung sind und wie wichtig es für das deutsche Wirtschaftsleben ist, wie diese Aufgaben gelöst werden. Es sei nur hierbei die Frage der Landstraßen hervorzuheben, ein Gebiet, das auch bei Großstädten unmittelbar angeht. Sämtlich doch von dem Zustand der Straßen, die der Gestaltung der Produktion und damit das Preisniveau der Nahrungsmittel im hohen Maße ab. Das Landstraßenproblem ist ein Schmerzenskind der Landkreise, denn 70 % der Landstraßen des Reiches müssen sich unterhalten. So zeigte man sich denn auch wenig erbauet von dem Projekt der großen Fernstraßen, da man das hierzu nötige Geld lieber für den Bau von Straßen, die der Allgemeinheit zugute kommen, verwandt sehen möchte.

Der Redner bezog sich die Einzelgemeinden im Kreise als die Urzelle der Selbstverwaltung, deshalb kommt für die Kreisorganisation künftig nur eine Mißform in Frage, die als Gemeindeverband die Erhaltung der Selbstverwaltung der Gemeinden gewährleistet, für große Aufgaben aber, die über die Grenzen und die finanzielle Leistungsfähigkeit der Einzelgemeinde hinausgehen, aus dem Kreise eine gestaltete Einheitsgemeinde formt, die durch einheitliche Verwaltung und große Finanzkraft basierte zu leisten vermag wie die Großstadt.

Die Not der kleinen Städte.

Stellung des Gesamtvorstandes des Reichsstädtebundes. Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes hielt in Jüdis eine wichtige Sitzung ab. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage: Stellung der 1926 erheblich gestiegenen Gemeindefinanzgaben auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und allgemeinen Fürsorge unter möglichst gerechter Verteilung der Steuerlasten. Es wurde festgestellt, daß für die meisten mittleren und kleinen Städte das Rechnungsjahr 1926 trotz der Beschränkung

auf unbedingt notwendige Ausgaben ein Defizitarjahr bleiben wird. Daher ist im künftigen Finanzausgleich eine Erhöhung ihres Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer oder zum mindesten die Aufrechterhaltung der Reichsumfachsicherung unbedingt erforderlich. Nur die Erfüllung dieser Forderung gibt ihnen die Möglichkeit, die durch ihre Finanznot gebotene Überspannung der Haushälterien in Zukunft zu mildern.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot fordert der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes: Aufstellung eines Reichswohnungsbauprogramms auf mindestens fünf Jahre und Sicherung seiner Finanzierung für etwa 250 000 Wohnungen im Jahr im Werte von zwei bis zweieinhalb Milliarden. Gegen eine mögliche Erhöhung der gesetzlichen Miete und der Hauszinssteuer am 1. April 1927 werden Bedenken nicht erhoben, falls den Gemeinden aus der erhöhten Hauszinssteuer ausreichende Mittel zur Deckung von Gehalts- und Vorkostenfragen gewährleistet werden. Aber die baldige Umwandlung der Hauszinssteuer soll von den kommunalen Spitzenverbänden ein einheitlicher Vorschlag ausgearbeitet werden.

Verschleppung der Kontrollfrage.

Unhaltbare französische Auffassungen. Die Abberufung der Internationalen Militärkommission ist auf neue Schwierigkeiten gestoßen. Während bisher auch von französischer Seite anerkannt worden ist, daß Deutschland auf dem Gebiete der Abrüstung Beweise seines guten Willens gegeben habe, und daß infolgedessen die Regelung der letzten von der Waffenscherkonez gestellten Forderungen als unmittelbar bevorstehend angesehen werden könne, stellen der „Matin“ und der „Reit Parisien“ die überaus behauptung auf, daß die Erfüllung der Deutschland gemachten Auflagen nur sehr langsam vor sich gehe und daß, da Deutschland keinerlei Eile zeige, sich mit den Forderungen der Alliierten in Einklang zu setzen, die Liquidation der Entwaffnungsfrage voraussichtlich noch Monate dauern werde, auch, daß es deshalb materiell ausgeschlossen sei, daß die Internationalisierte Militärkommission ihren Schlußbericht noch vor der Waffenscherkonez im Dezember fertigstellen und die Waffenscherkonez noch in diesem Jahre eine Entscheidung treffen könne.

Im übrigen wird der Auffassung entgegengetreten, als ob ein Gegensatz zwischen dem deutschen und dem französischen Standpunkt, dem einer ständigen oder einer periodischen Kontrolle durch den Völkerbund, bestünde. Im Artikel 213 des Versailles-Vertrages steht nichts von einer ständigen Kontrolle; es ist also unrichtig, zu behaupten, daß Deutschland sich weigere, einer ständigen Kontrolle unterworfen zu werden, da der Text des Vertrages diese nicht vorsieht. Eine ständige Kontrolle sei nur für die entmilitarisierte Zone am Rhein vorgesehen. Hier verhalte das deutsche Kabinett, einige Abänderungen und Erleichterungen durchzusetzen. Seit einem Jahre bereits sei General Delfzer, der Generalstabeschef des Marschalls Hoch, vom Völkerbund beauftragt, den Völkern der Kontrollkommission des Völkerbundes zu übernehmen, deren Arbeiten automatisch an dem Tage beginnen werden, an dem die Waffenscherkonez die völlige Entwaffnung Deutschlands erklärt haben wird.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die große amtliche Außenpublikation.

Die amtlich mitgeteilt wird, sieht nunmehr die Drucklegung der endgültigen Wählerreihe der großen Außenpublikation der deutschen Reichsregierung. Die große Politik der europäischen Kabinette 1871 bis 1914 unmittelbar vor der Weimarer. Sie umfassen das Dokumentenmaterial des deutschen Auswärtigen Amtes über die auswärtige Politik der Jahre 1912 bis 1914. Sie schließen sich an das im Mai 1926 erschienene zweite Drittel der fünften Reihe an und führen den Titel „Europa vor der Katastrophe“. Mit der letzten Gruppe wird das große deutsche Außenwerk unmittelbar die verhängnisvolle Periode der internationalen Verhandlungen und weimarerpolitischen Mißverständnisse, die den Weltkrieg vorbereiteten, schildern.

Anfang und der Mittelstand.

Der Anhaltische Landtag, der nach halbjähriger Pause zu seiner Winteression zusammentrat, nahm einstimmig

Die Vorlage des Staatsministeriums über den Mittelstand und besonders über den Eichenhandel von Stahlfabrik Leopoldshall nach Bernburg an. Die auf Anhalt entfallenden Kosten in Höhe von drei Millionen Mark wurden bewilligt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstag hat den neuen englischen Votivblätter Entlassung empfangen.

Dresden. Der frühere sächsische Ministerpräsident, Kreisbaumeister Wind, der als Vertreter der MSP (Alte Sozialdemokratische Partei Sachsen) in den neuen Landtag gewählt worden war, hat sich dem Landtagsmandat niedergelassen. In seine Stelle tritt der Parteiführer der Sächsischen Staatszeitung, Böhme.

Danzig. Der Danziger Beamtenbund hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, die Regierung der Freien Stadt Danzig und den Selbstverwaltungskörpern ein Vorwort an zu bieten, durch das die Stadtverwaltung jährlich 2,6 Millionen Gulden an Gehältern empfangen kann.

Amsterdam. Wie die Blätter melden, hat die Unterpräfektur von Meran im Auftrag des Präsidenten der Freien Stadt Danzig und den Selbstverwaltungskörpern ein Vorwort an zu bieten, durch das die Stadtverwaltung jährlich 2,6 Millionen Gulden an Gehältern empfangen kann.

Amsterdam. Wie die Blätter melden, hat die Unterpräfektur von Meran im Auftrag des Präsidenten der Freien Stadt Danzig und den Selbstverwaltungskörpern ein Vorwort an zu bieten, durch das die Stadtverwaltung jährlich 2,6 Millionen Gulden an Gehältern empfangen kann.

Die Gemeindevahlen in Oberschlesien.

Keine deutsche Irredenta.

Wie die dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann nachstehende Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz zu den ober-schlesischen Kommunalwahlen mitteilt, verläßt die deutsche Mehrheit in Schlesien über 24 Mandate, während die polnischen Parteien nur 26 Mandate erzielt haben. Zu Königshütte stehen 38 deutschen 12 polnische Mandate gegenüber. Hierbei ist zu beachten, daß die Mandate der diffidierenden Parteien (Wirtschaftspartei und Kommunisten) den polnischen Parteien zugesagt sind.

Wie die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz zu dem ober-schlesischen Wahlergebnis weiter ausführt, wäre es, trotzdem die Abstammung ein Merkmal der Volksmehrheit, das abgesehen von ober-schlesischen Gebieten zum Durchschnitt ist, doch andererseits vollkommen verfehlt, das Abstammungsergebnis als ein irredentistisches zu bewerten. Das Programm der deutschen Parteien, so führt die Korrespondenz weiter aus, war durchgehend auf die Lokalität gegen den neuen Staat abgestimmt, so entschieden es auf der anderen Seite das Recht der Selbstbehauptung und den Anspruch auf kulturelle Autonomie und staatsbürgerliche Gleichberechtigung für die Deutschen innerhalb der polnischen Grenzen fordert. Die Korrespondenz schließt: Wenn aus den Wahlen, wie man hoffen darf, eine bessere Berücksichtigung der Minderheitsrechte erwächst, so werden, meint die Korrespondenz, die Deutschen in Oberschlesien mit ihrer mannhafte Selbstbehauptung und patriotisch sich selbst und dem Fortschritt der Menschheit gedient haben.

Hotelbrand in der Schweiz.

Infolge des Föhnwind mehrere Ortschaften bedroht.

In dem westlichen Sommer- und Winterort der Berner Oberlandes Mürren ist ein Brand ausgebrochen, der einen großen Teil des Ortes bereits zerstört hat und sich noch weiter auszuweiten droht. Das Feuer entstand in dem kleinen Hotel 'Gedwölz' und verbreitete sich rasch auf die angrenzenden Häuser. Unter der Wirkung eines starken Föhnwind war auch bald das große Hotel 'Des Alpes' zerstört, das in direkter Zusammenhang mit dem Palasthotel steht. Trotzdem gelang es der Feuerwehr, das Palasthotel selbst vor dem Feuer zu schützen. Dagegen hat sich das Feuer auf den großen Föhnwind, der den Ort umgibt, ausgebreitet.

Der Föhn ist so stark, daß verbrannte Baumstämme bis hinunter ins Unterland geschleift wurden. Das Feuer wütet in den umliegenden Wäldern weiter und gefährdet einige andere Ortschaften.

Revolution in Brasilien.

Wütige Kämpfe.

Einem Reutertelegramm aus Buenos Aires zufolge ist in Rio Grande do Sul die offene Revolution ausgebrochen. Meuternde Truppen sind, wie berichtet wird, in San Gabriel, Santa Maria und Waga mit Wundestruppen zusammengeflohen. Die Stadt Santa Maria ist von Fluchtlingen der Fluchtflüchtigen b o m b a r d i e r t worden, wobei ein großes Hotel zerstört wurde.

Nach einer Meldung der 'Central News' aus Buenos Aires haben sich die Wundestruppen in Waga den Revolutionären angeschlossen. Die vereinigten Truppen nahmen dann nach schwerer Beschussung Santa Maria ein. Die Verluste an Leben und Vermögen sollen sich auf 400 belaufen.

Weiterstreik der englischen Bergarbeiter.

Überraschendes Abstimmungsergebnis.

Die Bergarbeiter in England haben sich entgegen den optimistischen offiziellen Berichten der letzten Tage für die weitere Fortdauer des Streiks erklärt. Wie das Arbeiterblatt 'Daily Herald' meldet, sind die Vermittlungsversuche der Regierung mit einer Mehrheit von ungefähr 10 000 Stimmen verworfen. Alle großen Bezirke außer Yorkshire, das eine kleine Mehrheit für die Annahme aufweist, haben nachdrücklich gegen die Bedingungen gestimmt. Der stärkste Widerstand kommt aus den Exportgebieten.

Mit diesem Ergebnis vor Augen werden die Delegierten aus den Kohlengebieten wieder in London zusammenzutreffen, um über ihre weitere Politik zu beschließen. Die Konferenz wird erwidern, ob irgendein weiteres Herantreten an die Regierung erfolgen soll. Ein Vorschlag geht dahin, den Bezirken zu raten, die ärztlichen Verhandlungen fortzusetzen und über das Ergebnis baldmöglichst einer neuen Konferenz zu berichten.

England und die Kolonialmandate.

Eine englische Note an den Völkerbund.

Eine an das Generalsekretariat des Völkerbundes gerichtete Note des englischen Außenministeriums über die vom Mandatsausschuß des Völkerbundes vor einiger Zeit vorgelegte Aufstellung einer rund 20 Punkte enthaltenden Fragebogen, nach dem fünftägigen Jahresberichte der Mandatsmächte abgefaßt werden sollen, steht im Namen der englischen Regierung und der Regierungen der englischen Dominions vielen Befragten und den Fragebogen vollkommen ab. Deswegen verweist die Note im Namen dieser Regierungen entschieden das vom Mandatsausschuß gleichzeitig in Anspruch genommene Recht, die Verfasser von Mißbräuchen und Beschränkungen aus den Mandatsgebieten zur mündlichen Ausforschung vorzuladen. Die Note entwickelt die englische Auffassung über die Mandatsstheorie und die Kompetenzen des Mandatsausschusses und erklärt unter Berufung auf Artikel 22 des Völkerbundespatentes und auf frühere Beschlüsse des Völkerbundes, man könne vom Rat nicht verlangen, daß er selbst oder durch Vermittlung des Mandatsausschusses alle Einzelheiten der Verwaltung der unter Mandat stehenden Gebiete prüfe und kontrolliere.

Die englische Regierung ist der Meinung, daß der Fragebogen, der alle Einzelheiten der Regierungs- und administrativen Tätigkeiten betrifft, sehr weit über das hinausgeht, was der Mandatsausschuß braucht, bzw. was mit den Absichten des Völkerbundespatentes und mit den vom Völkerbund genehmigten Regeln vereinbar ist.

Zotenfest.

Zum 21. November.

„Die Liebe höret nimmer auf.“ Am Zotenfest von der Liebe reden — ist das nicht grauam? Zu das nicht doppelt weit, einmal für die, die sehr geliebt haben, weil sie ihre Lieben verloren haben, und dann auch für die, die nicht genug geliebt haben, weil es nun zu spät ist? Mag sein — aber wie die Liebe wohlhaft kennt, dem macht nichts beim Gedenten an die Verstorbenen das Herz so still und so gestirbt, als die Liebe. Denn sie zeigt uns, daß der Tod nicht der Allzweiger ist, wie man so gedankenlos sagt. Fragen wir uns doch heute beim Gedenten an unsere Lieben Zoten einmal: was hat beim der Tod mit ihnen gemacht? Er hat ihnen Körper zerstört. Nun können sie uns nichts mehr sagen und zeigen von ihrer Liebe. Aber wie ist das denn? hat er ihre Liebe selbst auch zerstört? Es ist doch so: was sie an Liebe in unser Leben gegeben, das ist nicht zerstört, sondern es ist gerade jetzt noch stärker. Und sooft wir an sie denken, wirft ihre Liebe lebendig auf uns ein. Und umgekehrt: was hat der Tod fürgebracht? Er hat es unmöglich gemacht für uns, daß wir unseren Lieben Zoten noch von unserer Liebe sagen und ihnen in Liebe dienen können. Aber hat er unsere Liebe selbst damit zerstört? Nicht wahr — die ist durch ihren Tod nicht zerstört, sondern vielmehr noch lebendiger, fester geworden. Das ist eine Erfahrung, die wir alle machen können. Was sagt sie uns? Sie sagt uns: Der Tod kann Körperliches zerstören. Aber inmitten des körperlichen Lebens lebt eine ganz andere Welt nach ganz eigenen Gesetzen, über die der Tod keine Macht hat; sie führt ihr Leben völlig unabhängig vom Tode, sie ist seinem Machtbereich entzogen: das ist die Welt der Seele mit der Liebe. Die Liebe höret nimmer auf — auch nicht mit dem Tode. Er kann nur zerstören, was die Körper der unsrer liebenden Menschen trennt. Er trennt uns dem Leibe nach eine Zeitlang von ihnen. Aber damit ist seine Macht auch zu Ende. Vor der Liebe mußte er halmachen, sie ist stärker als er. Sie ist das Leben aus dem ewigen Gott selbst. Und in ihm leben wir alle — in ihm finden wir uns alle wieder, wenn der Tod aus uns den Dienst getan hat, das Vergänglichkeits von uns abzutrennen. Den Dienst zu tun, ist er dem Gott bestimmt — T o d , w i e i h u n d e i n S t a d e l ?

Schlussdienst.

Vermischte Drabnachrichten vom 19. November.

Eine Erklärung des Evangelischen Reichstagsbundes.

Berlin. Zu dem Gesetz gegen Schund und Schamung erklärt der Reichstagsbund, die Evangelischen Kirchen und die evangelischen Erbkirchen Deutschlands, eine Kundgebung, worin er im Namen von zwei Millionen Eltern „in einem Unbehalt heißen Kindern ein pädagogisches Recht des Staates mit allem Nachdruck anerkennen und behaupten für das Recht der Jugend vor Schund und Schamung bewahrt zu werden“. Er verlangt, daß das zur Beratung stehende Gesetz schleunigst erledigt werde.

5200 Mark Geldstrafe für Kutischer.

Berlin. In dem neuen Prozeß gegen Ivan Kutischer wurde das Urteil gefällt. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn 1 Jahr Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe beantragt. Das Urteil lautet gegen Kutischer wegen Vergehens gegen das Kapitalbuchgesetz und gegen die Devisenverordnungen auf insgesamt 5200 Mark Geldstrafe. Die beiden Finanzräte kühe und Schölkow wurden freigesprochen. Die Kosten der Verteidigung im Falle Selbstig werden auf den Staat übertragen.

Gründung des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde.

Düsseldorf. In Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsregierung, hervorragender Persönlichkeiten der Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft sowie Vertretern der Arbeitnehmerorganisationen fand hier die Gründungsversammlung des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde statt. Der Zweck des Museums ist, das Wertvolle festzuhalten, das die Große Ausstellung Düsseldorf 1926 auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, der Sozialen Fürsorge und der Lebensführung gebracht hat. Das Museum soll besonders auch die In- und Auslandes Gelegenheit haben, die Probleme der Gesellschafts- und Wirtschaftskunde zu studieren.

Danziger Anteil in Deutschland.

Danzig. Wie jetzt festgestellt, wird die Freie Stadt Danzig die zur Sanierung ihrer Finanzen notwendige Anteile durch ein reichsdienstliches Großbankkonkordat in Deutschland unterbringen. Die Anteile sollen durch ein Konkordat an Personen werden gestiftet und zehrfach vermindert.

Schweres Eisenbahnunglück in England.

London. Der Schwelzig Birmingham-Vort ist in der Nähe von Notingham mit einer Witzung zusammengefahren. Ein Teil des Wagens wurde zertrümmert und Personen wurden getötet und zahlreiche verwundet.

Die deutschen von Iranan beflaggten Schiffe. London. Reuter meldet aus Montevideo: Aus iranianischer Quelle verlautet, daß die im Besitz der von Iranan beflaggten acht deutschen Schiffe binnen kurzem gemäß der Entscheidung der Reparationskommission an England übergeben werden. Der Wert der Schiffe wird dem deutschen Reparationsfonds gutgeschrieben werden.

Generalkonkurs auf einem Dampfer.

Quebec. Der Dampfer 'Montreal', eines der besten Schiffe der kanadischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, ist auf der Fahrt zwischen Quebec und Montreal durch einen Schiffbruch vollkommen zerstört worden. Fünfzig Mitglieder der Besatzung werden vermisst. Das Schiff hatte vier Pferde und vier bis Ladung an Vieh, die sämtlich in den Flammen umgekommen sind.

Getreide und Ölsaaten der 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	19. 11.	18. 11.	19. 11.	18. 11.	
Weiz., m.ä.	274-277	273-276	Weizfl. v.ä.	12,2	12,2
pommerh.	—	—	Nocht. i. v.ä.	12	12,0
Rog., m.ä.	225-231	224-229	Raps	—	—
pommerh.	—	—	Weinagt	—	—
Südfranz.	—	—	Weiz. v.ä.	58-62	60-63
Braugerste	320-352	320-352	H. Speiserb.	36-40	38-41
195-218	195-208	Feinweizen	21-24	22-25	
m.ä.	185-193	186-194	Weizen	30-32	31-29
pommerh.	—	—	Hartweizen	21-22	21,5-22,5
Südfranz.	—	—	Vollkorn	23-26	24-25
Roggenmehl	—	—	Lupin, blaue	14-14,5	—
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin, gelbe	14,5-15,5	15-15,5
Südfranz.	—	—	Gerstella	22-23	—
Weiz. m.ä.	35,7-38,7	35,7-38,7	Hauptkorn	16,2-16,4	16,2-16,4
pommerh.	—	—	Vollkorn	20,5-20,8	20,8-21,0
Südfranz.	—	—	Trotzenmehl	9,5-9,8	9,5-9,8
Weizenmehl	—	—	Zerfallmehl	19,0-19,5	19,3-19,5
p. 100 kg fr.	—	—	Zerfallmehl	—	—
Südfranz.	—	—	Kartoffelst.	25,0-25,5	25,0-25,5
Weizenmehl	—	—	Kartoffelst.	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	Kartoffelst.	—	—
Südfranz.	—	—	Kartoffelst.	—	—

Lothales und Provinzialles.

Verstärkt für den 21. und 22. November.

Sonnenanfang 7^h 27^m Mondanfang 5^h 07^m N. Sonnenunterg. 4^h 4^m W. unterg. 9^h 12^m N.

21. November d. 1768. Der Theolog Hr. Schölermacher geb. — 1811 Der Diakon Heinrich d. Kleij gel. — 1916 starker Brand in d. G. 1767 Andreas Doer gel. — 1902 Der Industrielle Friedr. Alfred Strupp gel. — 1914 Schloß bei Bob. — 1922 Wilhelm Cuno wird Reichkanzler.

□ Sommering im November. Als sich gegen Ende der vorigen Woche die bisher über Irland lagernde außerordentlich starke Depression in Richtung auf die Nordsee in Bewegung setzte, war die kurze Schönwetterperiode in Deutschland wieder erlöhigt. Seit seinem Vorübergang über Südfandinavien geriet zuerst die deutsche Küste, dann aber auch ganz Mitteldeutschland in den Bereich warmer föhnwindlicher Luftströmungen. Die Temperaturen stiegen bis zum Tag höher, am Donnerstag wurden die höchsten 15 Grad Celsius gemessen. Da jedoch wiederholt kräftige Niederschläge fielen, war die Freude über das „Sommerwetter“ nicht so ganz rein. Einzelne Gewitter, die am Mittwoch vorliefen, zeigten, daß die warmen Luftströmungen bereits wieder im Kampf mit erheblicher kälterer Luftmassen waren. Nach dem Wog der nördlichen Depression trat denn auch bei aufflarem Himmel am Donnerstag abend eine merkliche Abkühlung ein. Am Freitag früh war das Wetter in Nord- und Mitteldeutschland vorwiegend heiter. Zunächst darf man für die nächsten Tage mit etwas befriedigender Wetter rechnen. Erst bei Annäherung eines neuen Tiefdruckgebietes, der über dem Kanal aufgetaucht ist, muß man bei einer Drehung der Winde nach Südwest und bei gleichzeitiger zunehmender Bevölkerung mit einer neuen Verschlechterung rechnen.

Annaburg. Der Frauenverein rüstet sich zu seiner Weihnachtsfeier. Er will diesmal durch eine Verlosung freiwillig spendeter Gaben die Mittel aufbringen, deren er bedarf. Schon in früheren Jahren hat eine solche Verlosung stattgefunden und guten Erfolg gehabt. Der Frauenverein rechnet wiederum auf das besagte Engagement von Deseimänner und bietet ein reichliche Zuweisung von Verlosungsgegenständen bis nächsten Sonntag, Frau Pfarrer Reich und Frau Heintzsch nehmen gern die Gaben entgegen. Den End und Cole zu haben zu je 50 Pf. Die Verlosung selbst ist für Sonntag, 5. Dezember, nachm. 3 Uhr im Waldschloßchen geplant.

Annaburg. Am kommenden Sonnabend werden wir hier im „Waldschloßchen“ wieder einmal eine Miniatur-Schauspielergesellschaft — das weltberühmte Hippokratien-Ensemble unter Leitung des Direktors Scheuer len, aus Stellingen — sehen. Das Ensemble galterte in vielen Großstädten des In- und Auslandes und erzielte sowohl bei der Presse wie auch bei den Zuschauern uneingeschränktes Lob. Es ist eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung in Aussicht genommen. Der Auftaktvorlauf befindet sich in der Buchdruckerei Herrn. Steinbeiß und empfiehlt es sich, durch rechtzeitige Entnahme der Karten sich einen guten Platz zu sichern. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, um einem jeden den Besuch zu ermöglichen. Näheres siehe Inserat.

Rino-Schau. Am Sonnabend und Sonntag bringt uns das Palast-Theater wieder einen der besten Filme: „Die Rankhaus“ oder: „Die feindlichen Brüder“. Ueber 30 Jahre währte der Haß der beiden Brüder Rankhaus wegen eines Fehlweges, der die Ländereien der beiden Rankhaus trennt. — Unangewandte Prozesse werden geführt, bis durch die Kinder beder, die sich heimlich schon von Kindheit an, unheimlichem des großen Haßes ihrer Väter, längst gefunden hatten — und schließlich nach unendlichen Kämpfen der Feinde beider Häuser wieder hergestellt wird. — Ein Film, von dem man nicht wieder kann. Ein Besuch dürfte sich empfehlen.

Dommitzsch, 17. November. Der Gemeindevorstand hat den Beschluß gefaßt, Initiativen zu ergreifen, die 2. und 3. Pfarrstelle von der Kirche Dommitzsch abzuhängen, sodass die umliegenden Ortschaften Wörlitz, Gredwitz, Dreiberg und Polbitz, die vom 2. und 3. Pfarrer betreut werden,

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Für die in den beiden bisherigen Trichinenschaubezirken Annaburg I und II vorzunehmenden Hausfleischuntersuchungen ist der Kaufmann Herr Otto Grahl in Annaburg, Mühlenstr. Nr. 2 zum Fleisch- und Trichinenhauer bestellt worden. Herr Fleischhauer Grahl ist in allen Fällen, in denen er die Fleischschau vornimmt, auch die Trichinenschau aus. Zur Vornahme der Fleischschau bei den gewerblichen Schlachtungen bleibt Herr Tierarzt Dr. Schmidt in Annaburg weiterhin zuständig. Die Tätigkeit der beiden Trichinenhauer Hoffmann und Deitler bleibt in ihren bisherigen Bezirken nur auf die Fälle beschränkt, die der Zuständigkeit des Tierarztes Dr. Schmidt unterliegen.

Die Herren Tierarzt Dr. Schmidt und Fleischhauer Grahl haben sich in Besprechungsfällen gegenseitig zu vertreten. Annaburg, den 19. November 1926.

Der Amtsvorsteher. Henze.

Bekanntmachung.

Die ausgereinigten Steuerarten des Jahres 1927 für Arbeitnehmer sind in der Zeit vom 22. Novbr. 1926 bis 4. Dezember 1926 an Werktagen vormittags von 9 bis 1 Uhr nachm. im Rathaus hier selbst abzuholen. Annaburg, den 19. November 1926.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

ihre Pfarrstellen selbständig machen müssten. Die damit verbundene vermögensrechtliche Auseinandersetzung wird eine Trennung der Pfarrstellen in der Gesamtparochie sehr schwierig gestalten, zumal ein Streit entbrennen würde, welche und wieviel Mitglieder der Landgemeinden der Dominikaner Kirche in aller Zeit abtreten müssten, aus deren Einkünften noch heute Mittel zu Pfarrbesoldungszwecken bereitgestellt werden.

Dominikisch, 17. November. Die Stadtverordnetenversammlung fasste in ihrer gestrigen Sitzung bezgl. der Befestigung der Wohnungsnot wichtige Beschlüsse. Der Erwerb des von einem hiesigen Bürger der Stadt angebotene Grundstück in der Sandstraße stimmte man zu mit der Vereinbarung, es zu Wohnungen auszubauen. Im Vorauszicht belaufen sich die Kosten zur Ausführung dieses Projektes auf 7610 M. Gleichzeitig wurde der Beschluß herbeigeführt, im kommenden Frühjahr aus Mitteln der Hauszinssteuer ein Werkfamilienhaus zu errichten. Somit dürfte, wenn diese Pläne Wirklichkeit geworden sind, wieder ein gut Teil des Wohnungsmangels behoben worden sein.

Torgau, 19. November. Vom Tode überrascht wurde gestern nachmittag gegen 5 Uhr der in der Lutherstraße wohnhafte Tischler Max Kaufuß. Mitteln in der Feldstraße fand er, von einem Herzschlag getroffen, plötzlich zusammen.

Belgern, 15. November. Einen guten Fang machte heute der hiesige Polizei-Betriebsassistent Gutenmorgen. Ihm gelang es, einen mehrfach verurteilten Dieb, mit welchem sich noch vier Gerichte ausprechen wollen und hinter den die Staatsanwaltschaft Torgau Steckbrief und Haftbefehl erlassen hat, nämlich den Fleischer Alfred Staalich, 27 Jahre alt, aus Belgern, in hiesiger Stadt, wo er sich unangemeldet aufhielt, ausfindig zu machen und zu verhaften. Der Uebelthäter wurde heute noch in das Unterriehlingsgefängnis Torgau eingeliefert. Die Öffentlichkeit hat jetzt lange Zeit Ruhe vor ihm.

Müdenberg (Kreis Liebenwerda, 18. November. Die leidige Unfälle der Kinder, sich an Wagen anzuhängen, hat hier eine Familie schweres Unglück bereitet. Ein kleines Mädchen hatte sich, ohne vom Fuhrmann bemerkt zu werden, an einen Sandkasten gehängt, fürchte, als der Wagen anfuhr, ab, und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Lauchhammer gebracht.

Strehla, 15. November. Eine Wählerin von hier fügte ihrem Stimmzettel folgendes Verschen bei: Schon Adam hat die frühe Erfahrung gemacht, — daß Frauenrat ihn ums Paradies gebracht, — Ich glaube, wenn er das hätte früher gewußt, — jeder Mann trüge heut eine Kruppe mehr in der Brust. — Nun sollen gar Frauen in's Stadtparlament, — die täten auch Krüger, sie nähden ein Semb, — oder üben Krankenlege, — da gibt es Arbeit allerwege.

Eilenburg, 15. November. Der Name unserer Stadt soll daher kommen, daß sie zur Zeit großer Not und Gefahr „eilends“ erbaud wurde, und zwar durch den Burggrafen Friedrich aus dem Hause Wettin. Wegen dieser Eilfertigkeit waren die Eilenburger weit und breit bekannt, und von einem Langlamer sagte das alte Sprichwort: „Er ist kein Eilenburg, sondern ein Eissenberger“ oder „Er ist nicht von Eilenburg, sondern von Torgau (Torgau), kommt er heute nicht, so kommt er morgen.“ — Im großen Saale des Schlosses zu Dresden, wo alle Städte, die früher zum Kurfürstentum Sachsen gehörten, durch Bilder vertreten sind, befindet sich ein Bild, das mit deutlicher Anspielung auf den Namen der Stadt Eilenburg auf Deutsch die Unterchrift trägt „Eile mit Weile“.

Halle, 17. November. Der ehemalige Polizeipräsident von Halle, der Sozialdemokrat Runge, ist zum Landrat von Quedlinburg ernannt worden.

Halle, 17. November. In der Nähe des Rosengartens ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein von Halle kommendes Auto streifte ein von Ammenborn kommendes Motorrad. Der Führer Turmann wurde durch den Anprall gegen einen Eisenmast der elektrischen Straßenbahn geschleudert. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Begünstigstoft gebracht. Hier aber erlag er bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Halle, 15. November. Im Nachbardorf Dolben gerieten zwei junge Burichen in Streit. Hierbei zog ein Sattlergehilfe ein Messer und tötete es seinem Gegner in die Lunge. Der Schwerverletzte ist seinen Verletzungen erlegen.

Deßau, 19. November. Der Anhaltische Landtag nahm einstimmig die Vorlage des Staatsministeriums über den Mittelstandsal und besonders über den Stichanal Stahlfurt-Leopoldshall nach Bernburg an. Die auf Anhalt entfallenden Kosten in Höhe von 3 Millionen Mark wurden bewilligt.

Merseburg, 17. November. Die Maul- und Klauenseuche hat in der Provinz Sachsen leider wieder einen starken Ausbruch genommen. In den letzten vierzehn Tagen sind nicht weniger als 66 Gemeinden und 243 Gehöfte neu befallen worden. Die Zunahme im ganzen Reiche beträgt für die letzten zwei Wochen 1651 Gemeinden und 10 298 Gehöfte, so daß Spermauchnahmen jetzt über 5920 Orte und 27 389 Gehöfte verhängt sind.

Freyburg, 14. November. Auf tragische Weise ums Leben gekommen ist hier die Ehefrau des Rentiers und früheren Landwirts Edmund Märdler. Frau M. befand sich auf der elektrisch betriebenen Rolle. Während die Rolle im Gange war, wollte Frau M. noch ein Wäschestück einlegen. Durch einen unglücklichen Umstand mußte sie dabei von dem schweren Rollenkasten erfasst werden, denn sie wurde von diesem an den Seitenbalken gedrückt, und, da niemand anwesend war, der die Rolle abstellte, buchstäblich zu Tode gequetscht.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg. Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Andacht auf dem Friedhofe.

Burzien: Sonntag nachm. 1 Uhr: Predigtgottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Burtscha.

Am Totenpognt a abends 8 Uhr: Evangelisation.

Katholische Kirche. Sonntag vorm. 7/9 Uhr: Gottesdienst, vorher Beichte.

Ba. Hammelfleisch
empfehlen **Richard Lohmann.**

Ia. Speisefartoffeln
(fortifizierte Wohltmann)

offertiert laufend ab Lager, per Zentner 4.00 M.
Wilhelm Otte.

Kalt ist nicht Kalt —
man verwende bei der Aufzucht und Mast nur den echt gewürzten Futterkalk **M. Brodmann's „Zwerg-Marke“** od. den ungewürzten **„Patent-Weißkalk“**.
Bester Schutz gegen Krankheiten — **Prosperte kostenfrei!** — Nur echt in **Drig-Buch** — nie falsch! Die Füllungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten **M. Brodmann Chem. Fab. n. b. S., Leipzig-Cutr.**
Zu haben in Annaburg bei: **D. Schwarze, Drogerie; J. G. Fritzsche, Kolonialwaren.**

Zahn-Praxis Karl Kretschki
Holzdorferstr. 58 Fernsprecher 82
Behandlung v. Kassenmitgliebrern

Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh!
Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**
Paket 40 Pf., Dose 90 Pf. Zu haben bei: **Drogerie Otto Schwarz, Theobald Schunke, Otto Riemann's Nil.** und wo Plakate sichtbar.

Handarbeiten
empfehle ich in großer Auswahl, vorgezeichnet in **Weiß- und Buntdruckerei.**

Handarbeitsgarne
Chetlandwolle, Glissa-Seide, Zefir-Wolle, Rokoko-Wolle, Seidenbast in farbig und schattiert, D.M.C. Stückgarn und Stäcktwid.

Neu aufgenommen:
Kelim-Handarbeiten
vorgearbeitet mit Material.

Besichtigen Sie bitte meine Auslagen.

Carl Petzold.

Für 30 Mark Anzahlung
können Sie sich eine **Nähmaschine** zum Weihnachtsfest kaufen.
Ratenzahlungen v. 10 M. pro Monat an. **Dürlopff-Nähmaschinen** in großer Auswahl zu soliden Preisen.
Reparaturen jeder Art an Nähmaschinen, Fahrradern und Zentrifugen.
Besichtigen Sie bitte mein Lager.
Fritz Rödler, Annaburg, Markt 20
Fertig 58
Fahrradhandlung — Reparatur-Werkstatt
Emailleer-Anstalt — Autogen-Schweißerei.

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
nie von der Gans gerupft in allen Dainen, Bb. 2,50 M., dieselben doppelt gewaschen und gereinigt 3,00 M., sehr zarte 3,50 M., prima kl. weißer Kopf (Golddame) 5,00 M., sehr zarte 6,00 M., Edel 7/8 Daine 6,50 M., Ia. Stockendame 9,00 M., sehr zarte 10,00 M., gereinigte Federn mit Dainen 3,40 M., bessere 4,25 M., weiche 5,00 M., prima Gänsefedern 6,00 M., bessere 7,00 M., sehr zarte 8,00 M., Ia. 9,00 M. Für reelle, handfreie Ware leichte Garantie und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten wieder zurück. Verlanb gegen Nachnahme.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin Dberbruch.

Teppiche

Sowohl in kleinen Stücken, als auch in großen Teppichen, für jeden Raum im Hause passend, ist mein Lager bestens sortiert.

Die Preise sind den Verhältnissen entsprechend, auf das niedrigste berechnet. — Im Schaufenster sind die neuen Sendungen zum Teil ausgestellt.

Ich bitte um Ihren Besuch ohne jeden Kaufzwang.

Carl Quehl.

Maurer und Lehrlinge
stellt ein **Wilh. Runze.**
Verkaufe **fette Gänse**
das Pfund 1,10 M., bei vorheriger Bestellung, tieferer auch frei Haus.
Otto Möbius, Händler, Raundorf.
Knoblauch
empfiehlt **J. G. Hollmigs Sohn.**

Königin Luise-Bund.
Dienstag, d. 23. Novbr. abends 8 Uhr **Bunter Abend** im „Waldschützen“.

Brathering, Rollmöpfe, Kronenfarbinnen
1/4 Pfund 15 Pfg.
Selbardin, Soring in Gelee
Lachs in Scheiben empfiehl
J. G. Hollmigs Sohn.

ff. Leinöl
empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Geschäfts-Übernahme.

Meinen werten Gästen die gefl. Mitteilung, daß ich meine Gastwirtschaft

Gasthof zur Eisenbahn
an Herrn **Wilhelm Freidank** käuflich abgetreten habe.

Indem ich für das mir bewiesene Wohlwollens danke, bitte ich, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Benno Mann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Mitteilung bitte ich die geehrte Einwohnerschaft von Annaburg und Umgegend mich in meinem Unternehmen gütigst zu unterstützen. Ich werde bestrebt sein, die mich Beehrenden in jeder Weise zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Freidank.

Ich empfehle mich

für vornehme Maßschneiderei
für sämtliche Berufszwecke.

Sie kleidbar, preiswert und gut zu bedienen, wird mein eifrigstes Bestreben sein. Die schönste und reichhaltigste Musterammlung in Neuheiten bewährter Qualitäten zu günstigen Preisen für

Herbst und Winter

liegt im Gasthause des Herrn Linowitzki (Mittelstraße), woselbst ich Sonntag, den 21. ds. Mts., vormittags von 1/2 9 bis 1/2 12 Uhr zur Entgegennahme von Bestellungen anwesend bin, aus.

Bitte beschäftigen Sie meine Muster.

Hochachtungsvoll

P. Karllin, Schneidermstr.

Da sich erfahrungsgemäß zu Weihnachten die Aufträge zusammen-drängen, erinnere ich zu rechtzeitiger Bestellung der zu Geschenken so beliebten

Klein-Möbel,

wie: Nähtische, Rauchtische, Wandschränke, Ofenbänke etc.

in mustergültiger Ausführung von bleibendem Wert.

Wilh. Kunze.

Torgauer Kreis-Kalender

für 1927
mit vollständigem Marktverzeichnis, Preis 50 Pf.

Heimattalender f. den Kreis Schweinitz
Preis 1.00 Mk.

Köhler's Deutscher Kalender,
Preis 60 Pf., zu haben bei

Herrn Steinbeiß, Buchhandlung.

Empfehle zu billigsten Preisen:

Herren-Winterjoppen

Windjaken

Pilot-, Manchester- u. Cordhosen

Sportjaken in allen Größen

sämtl. Winter-Unterzeuge

Damen- u. Mädchenmäntel

Handarbeiten

Sportwolle, Strickwolle von 70 Pfg. an.

Seb. Schimmeyer.

Lichtspielhaus.

Sonnabend u. Totensonntag abends 8 1/2 Uhr

Dem Ernst des Tages entsprechend:

David Copperfield

7 Akte nach dem weltberühmten Roman von Charles Dickens.

Hauptrolle: Margarete Schlegel.

Motto: Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden.

— Im Besprogramm: —

Kanäle und Schleusen.

Ab 8 Uhr:

Konzert der gesamten Rohr'schen Kapelle.

Mit der Bitte um recht zahlreichem Besuch

Julius Hoppe.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Kinder- u. Familienvorstellung.

Achtung!

Konsum-, Produktiv-, Spar- und Bauverein f. Annaburg u. Umg.

G. G. m. b. H.

Montag, den 22. November

Eröffnung unserer diesjährigen großen

Weihnachtsausstellung

mit einer reichhaltigen Auswahl
::: der allerneuesten Artikel :::

Wir laden unsere werten Mitglieder zum Besuch der Ausstellung freundlichst ein.

Der Vorstand.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Türen und Torwege,
Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtstifte und Ketten.

Einkoch-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, aufeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.

Wilhelm Grahl.

Gasthof zur Eisenbahn.

Sonntag nachmittag
empfehle

f. Kaffee

und selbstgebackene
Pfannkuchen,

wozu freundlichst einladet
Wilh. Freidank.

la. Eiderfettkäse

9 Pfd. — Mk. 6.30 franko
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Kinderzeilung „Der Kleine Coco
oder „Pips“, die heitere Post, gratis!

1/2 Mk. 50³



MARGARINE
Rama
butterfein

Was zu Ersparung und Genuss
heut jede Hausfrau haben muss:
Rama-butterfein

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Gasthof zur Weintraube.

Sonnabend, den 20. November

Kirmes.

Es ladet freundlichst ein

Herrn. Kase.

Palast-Theater

bringt nur Sonnabend und Sonntag 8 1/2 Uhr
(Sonntags von jetzt ab schon 8 1/4 Uhr pünktlich)

Die Kantzaus.

(Die feindlichen Brüder).

Nach dem weltbekannten Roman von Erkman Chatrian.

Im Besprogramm:

Die Pflicht . . .

Erstes Drama eines Arztes in 3 Akten.

Zu diesem guten Programm bietet um zahlreichem Zutritt

Die Direktion.

Zum Totenfest empfehle:

Kränze

in allen Ausführungen und Preislagen, sowie
Schnittblumen.

Riech's Gärtnerei am Friedhof.

Annaburg — Hotel „Waldschlößchen“

Sonnabend den 27. November 1926

Nur 1 Tag abends 8 Uhr Nur 1 Tag

Gastspiel des Operetten-

Schauspiel-, Märchen- u. Lustspiel-Ensembles der

Liliputaner.

23 Mitglieder Dir.: Scherer sen. 23 Mitglieder

Die kleinsten Menschen der Welt.

15 Bühnenkünstler. — Ernst und Humor.

Großes Theater erkrankter Künstlerischer Darbietungen

Auftreten sämtlicher Liliputanerkünstler

„Im Reiche der Zwerge“.

Im 3. Teil: Rentier Bolle-Nureich von Ditt-

mann und Zwangseingartierung.

Stimmung und Humor unter Mitwirkung sämtlicher

Künstler und vieles andere mehr.

Nachmittags 3 Uhr:

Schneewittchen und die sieben Zwerge

Märchen-Schauspiel in 5 Akten (7 Bildern).

1. Bild: Der Zauberpiegel. 2. Bild: Schneewittchen im

Walde. 3. Bild: Bei den Zwergen. 4. Bild: Die Krä-

merin. 5. Bild: Die Dornhäutlerin. 6. Bild: Der gläserne

Sarg. 7. Bild: Schneewittchens Erlösung.

Preise der Plätze (Vorkauf in der Buchdruckerei):

Für nachmittags: Sperrsitze 1,00 Mk., 1. Platz 80 Pf.,

2. Platz 50 Pf. Zuschlag für Erwachsene 50 Pf.

Für abends: Sperrsitze 1,50 Mk., 1. Platz 1,20 Mk.,

2. Platz 80 Pf.

Waffen und Kinder nicht zahlungsfähiger Eltern haben

mit schriftlicher Empfehlung der Herren Lehrer oder der

Ortsbehörde am Nachmittag freien Zutritt.

Abends haben schulpflichtige Kinder keinen Zutritt.

Achtung! **Einen Posten** **Achtung!**

Damast-Handtücher

110 cm lang mit Figuren à Stk. 1,20 Mk.

Wilhelm Freidank, Gärtnerstraße 7.

Ata

Henkel's Scheuermittel

das ist

das Rechte!

Polizeiliche An- und Abmeldescheine

sind vorrätig in der Buchdruckerei H. Steinbeiß.

Für die vielen Gratulationen und Ge-
schenke zu ihrer Silber-Hochzeit danken
hiermit herzlichst

Otto Leonhardt u. Frau.

Annaburg, den 19. Novbr. 1926.

Der asiatische Block.

Wieder einmal ist die Welt durch einen diplomatischen Schachzug Sowjetrusslands überrascht worden, nachdem diese Diplomatie der Welt schon öfter derartige Überraschungen bereitet hatte. Gewiß hat die Moskauer Regierung ihre Pläne einer Weltrevolutionierung praktisch längst zurückgelegt, ist vielmehr bezieht, mit den kapitalistischen Regierungen Europas in erträgliche Beziehungen zu gelangen. Freilich mit recht geringem Erfolge, obwohl sich der russische Außenpolitiker Hoffnungen dabei die allergrößte Mühe gibt. Auf dem Balkan ist er nicht vorwärtsgekommen, weil sich Rumänien dazwischenstellt, dem Ausland die Aneignung Besarabiens nicht verzeihen kann. Die Anlässe eines engeren Verhältnis mit Polen haben sich schon wieder abgeklärt und von Frankreich kommt das Ausland von heute immer noch der Frage der Tilgung der alten Verpflichtungen aus der Vorkriegszeit.

Nun kommt diese Zusammenkunft mit dem türkischen Außenminister in Odessa, kommen sichere Nachrichten, daß auch die beiden anderen vordarasiatischen Staaten, Persien und Afghanistan, unterrichtet waren über diese Zusammenkunft und den Inhalt der Besprechungen. Wenn sich wirklich um die Sowjetrepublik, die Türkei, Persien und Afghanistan ein engeres Band schlingen sollte, so wird wohl auch der tatsächliche Herrscher Arabiens, Scheich Ibn Saud, nicht mehr lange draußen bleiben, sondern sich diesem Block anschließen, der rein machtpolitisch ist, mit bolschewistischen Ideen aber wenig zu tun hat.

Gerade, das die Verwirklichung dieser Pläne in das Reich des türkischen Nachbarns Kemal Pascha hineinbringen, hat die Ursache für eine zeitweilige Erhebung der beiderseitigen Beziehungen abgegeben. Außerdem war es ja für die wirtschaftspolitischen Absichten der Türkei etwas fast kontraproduzierend, in allzu enger Verbindung mit dem kommunistischen Ausland zu stehen; die Antikommunisten konnten darunter keinen politischen Entschlußfaktoren Zeit, namentlich gegenitalienische Hoffnungen und Wünsche auf Teile Kleinasiens — was ja schon zu militärischen Gegenrührungen der Türkei führte — zwingen. Kemal Pascha dazu, Umschau nach neuen Freunden zu halten, da die alten versagten. Frankreich wird sich wohl platonische Liebeserklärungen hinaus nicht weiter bemühen.

Alle Länder, die Türkei, Persien, Afghanistan und Arabien, haben einen gemeinsamen Gegner: England. Dieses Land steht vor den Toren des afghanischen Kabul, steht als Gegner in Sibirien, hat im Irak festen Fuß gefaßt, wendet sich in Arabien gegen den Wahabitenführer und wird daher von allen diesen Ländern als der eigentliche Feind betrachtet. Wenn sich jetzt vor den Toren Arabiens, vor dem vordarasiatischen Glacis dieser „Festung“, ein derartiger Block von Moskau bis Teheran, von Bagdad bis nach Kabul bildet, zu dem dann Innerarabien in engen Beziehungen steht, so bedeutet das für England eine unmittelbare Gefahr. Und man wird in London die Kunde von der Besprechung in Odessa mit sehr ernsten Gesichtern aufgenommen haben.

Die Gelegenheit hat nur eine Linie, wo sie einleiten kann: das ist die Weltinsel. Von Welten, von Westasien bis nach Arabien, bis nach Kabul, bis zum Mittelmeer, das Band nach Sibirien durch Rumänien zu vervollständigen, bis es in Griechenland endet und im Sinterland und Kleinasien als Reserve steht. Dann ist dem vordarasiatischen Block ein Wall entgegengebaut, der fast genug sein kann, Englands Interessen zu schützen. Eine Zeitlang war England an Bolens Schicksal ziemlich uninteressiert, das könnte jetzt anders werden. Bolens Widerstand gegen Deutschland und die Wünsche, wird damit eine neue Scharfzahn erfordern; die Weichsellinie unter englischer Garantie bedeutet eine Finanzschiebung deutscher Grenzänderungsvorschläge. Aber ein läßt-höfliches Verhältnis zu Russland sind wir trotz der Verträge von Rapallo und Berlin

nicht hinausgekommen, sind wahrscheinlich enger dem Westen als dem Osten verbunden. So muß abgewartet werden, welche Bedeutung die Zusammenkunft von Odessa für Deutschland gewinnen wird.

Die erste Ziehung der Auslosungsrechte. Anfang Dezember wird die Reichsschuldenverwaltung entsprechend der Vorschrift des Anleiheauslosungsgesetzes mit der Ziehung der Auslosungsrechte, die die Anleihebesitzer von Reichsanleihen bisher zugeweiht haben, beizutreten. Das Reichsfinanzministerium und die Reichsschuldenverwaltung haben sich entschlossen, die erste Auslosung in zwei Ziehungsabschnitte zu zerlegen. Am ersten Ziehungsabschnitt nehmen die Auslosungsrechte teil, die bis etwa Mitte November dem Anleihegläubiger zugeweiht sind. Es sind dies die Auslosungsrechte, die die Nummern 1—30 000 haben. Die umfassen einen Gesamtbetrag der Auslosungsrechte von rund 350 Millionen Reichsmark. Die Anleihebesitzer, deren Eintragung bisher noch nicht möglich war, werden nach den getroffenen Vorkehrungen aller Voraussicht nach in der ersten Hälfte des Jahres 1927 zur Entscheidung kommen. Sodann findet der zweite Teil der Ziehung der ersten Auslosung statt, an der nur die Auslosungsrechte teilnehmen, die von der ersten Ziehung nicht mehr umfaßt wurden. Es werden dies die Auslosungsrechte mit den Nummern 30 001—50 000 sein. Die zweite, im Jahre 1927 fallende Auslosung wird im Oktober 1927 durchgeführt. Gläubiger von Auslosungsrechten, die auf die Teilnahme an der Auslosung verzichten wollen, um sich für später das Recht auf eine Vorrangrente zu wahren, haben diesen Verzicht alsbald der Reichsschuldenverwaltung unter Beifügung der Auslosungsrechte zu erklären.

Estrafe für Wohnungsinhaber. Es wird darauf hingewiesen, daß der Wucher mit Wohnungen, Geschäftsräumen und sonstigen Räumen durch das Mietrechtsgesetz unter Strafe gestellt ist. Es darf nicht mehr für die Überlassung von Räumen unangemessene Mieten, Pfandsummen oder Kaufpreiszuschüsse fordern, annehmen oder sich verschreiben lassen. Die Estrafe ist Geldstrafe oder Gefängnis, und die Fahrlässigkeit wird bestraft. Die Strafvorschrift gilt auch für Neubauten und für Räume, für die das Mietrechtsgesetz im übrigen aufgehoben ist.

Neue Woffahrsbriefmarken. Am 1. Dezember gelangen wie in früheren Woffahrsbriefmarken zum ersten Mal die Deutschen Briefmarken in den Postämtern vertrieben werden. Die postalische Gültigkeit der Marken erlischt am 30. Juni 1927. Der Ertrag der Marken, die inerten von 5, 10, 25 und 50 Pfennig zum doppelten Nennwert verkauft werden, ist in die Einnahmen des Reiches bestimmt.

Nah und Fern.

Ausreise des kleinen Kreuzers „Emden“. Der kleine Kreuzer „Emden“ ist von Wilhelmshaven zu einer 17-monatigen Weltreise in See gegangen. Zum Abschied hatten sich außer sämtlichen Offizieren der Nordseeflotte der Flottenchef, der Inspekteur des Bildungswesens aus Kiel, der Oberbürgermeister der Stadt Emden sowie eine Anzahl anderer Gäste eingefunden.

Schiffszusammenstoß in der Elbe. In der Elbemündung beim Feuerfisch „Eis III“ stießen der englische Dampfer „Admiral Hastings“ und der Hamburger Dampfer „Doin“ zusammen. „Doin“ wurde fast vollständig erbschüttert erbschüttert gescheitert und bei Brunsbüttel auf Grund gesetzt. „Admiral Hastings“ ist ebenfalls mit Schäden in Hamburg eingetroffen.

Ein Buchführer überfällt einen Anstaltsführer. Im Justizhaus Kasseheim in Schwaben überfiel ein zu 15 Jahren Justizhaus verurteilter Strafgefangener den Anstaltsführer mit einem Schwebdornmesser. Er brachte ihm mehrere Stiche in den Kopf und in die rechte Hand bei, konnte aber bald durch einen herbeieilenden Oberwachmeister übermäßig werden.

Ein Polizeiauto verunglückt. In Krefeld wurde ein Lastwagen der Krefelder Edeka auf der von Mars nach Hülshof führenden Straße kurz vor Hülshof auf dem Gleis, das dort die Straße überquert und durch seine Schwärze gesperrt ist, von einem betrauten Züge erfasst und fast 100 Meter mit fortgerissen. Zwei Schutzebeamte stießen tot, mehrere wurden zum Teil schwer verletzt.

Menschenfische in einem Stickschiff. Das Stickschiff Hülshof auf dem Wulffort hat wenig sympathischen Besuch erhalten. Eine Kolonne von Langgänsen hat dort eine Reihe der schönsten Sommervillen angegriffen und ausgeraubt. Die alarmierte Polizei erreichte, daß die Diebe einen Teil ihrer bereits in gestohlenen Koffern zusammengepackten Beute zurückließen. Bisher hat man acht Besitzer verschiedener Villen benachrichtigt. Die Verfolgung der Räuber ist deshalb erschwert, weil man sich noch nicht im klaren ist, was sie gestohlen haben.

Folgen schwerer Granatexplosion. In Rauenberg in den Dolomiten war eine Anzahl Leute eines Staatsgutes mit Waldpflanzungen beschäftigt. Dabei stieß ein Arbeiter mit dem Werkzeug auf eine jedenfalls noch aus dem Kriege herrührende Granate und brachte sie zur Explosion. Zwölf Personen wurden auf der Stelle getötet und zum Teil in Stücke gerissen, auch fünf Mädchen und vier Frauen, alle im Alter von 18 bis 20 Jahren. Drei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Nein Monate an der Leiche des Mannes. In Breda befindet eine Frau neun Monate lang die Leiche ihres Gatten in ihrer Wohnung. Sie erklärte bei ihrer Vernehmung, das Ableben ihres Mannes geheimgehalten zu haben, um sich nicht vor ihm trennen zu müssen.

Woll er der Hund retten wollte — gestört. Bei dem Versuch, seinen auf dem Bahndamm stehenden Hund vor dem Überfahren zu bewahren, geriet in Berlin der Arbeiter Richard Zimmerer unter ein Lastauto. Er war auf der Stelle tot.

Einweihung des Dessauer Bauhauses. Das neue große Justizgebäude des Bauhauses in Dessau, der Hochschule für Gestaltung, wird am 4. Dezember eingeweiht werden. Außer diesem umfangreichen Neubau ist seit der Überlieferung des Bauhauses von Weimar nach Dessau noch eine Kolonne der Arbeiterhäuser entstanden und mit dem Bau einer modernen Arbeiterkaserne begonnen worden. Sämtliche Bauten werden nach den Plänen von Walter Gropius errichtet.

Greiffeuer auf dem Greizer Bahnhof. Auf dem Gelände des Greizer Bahnhofs in Königsberg war aus noch nicht aufgeklärter Ursache die große Schuppenanlage hinter dem Bahnhofgebäude in Brand geraten, die Lokomotivwerkstatt, den Lokomotiv- und den Wagenchuppen umfasst. Da die Schuppen aus Brettern bestanden, war der ganze Komplex binnen kurzem ein wogendes Feuer geworden. Es sind acht bis zehn Wagen dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Schuppen brannten binnen einer Stunde vollständig nieder.

Schadenfeuer in Neumünster. In Neumünster entstand auf bisher nicht geklärt Weise in der Lederfabrik der Adler u. Oppenheimer A.-G. Feuer, das erheblichen Materialschaden anrichtete. Der alte Füllgel der Fabrik, in dem sich die Troddelräume, die Gerberei und die Schwarzfärberei befanden, brannte fast vollständig aus. Der Verbleib erledigt eine Störung. Arbeiterentlassungen sind nicht beabsichtigt.

Familientragödie in Schweden. Der Kaiser Kivell aus Dunsjöf, der seine drei an Typhus erkrankten Kinder im Schlitten nach dem nächsten Krankenhanke bringen wollte, fuhr beim Passieren des Flusses in der Dunkelheit in ein Loch im Eise hinein. Bevor Hilfe zur Stelle war, waren alle vier Personen in dem eisigen Fluß umgekommen. Kivell, der 60 Jahre alt war, hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Tätigkeit des Bewußt. Seit einigen Tagen ist der Bewußt wieder in Tätigkeit. Die Sachverständigen erklär-

Murores Hochzeitsreisen.

Moman von Ulrik Hland. Vereidlichte Überlegung aus dem Schwedischen von Ahea Sternbera.

„Er liebte Mama wohl nicht genug, um ihr ein Leib ersparen zu wollen“, sagte sie leicht.

Nelson bildete ins Vere, dann sah er Agneta an. Doch sein Gesicht hatte einen abwesenden Ausdruck und er schien an etwas lange Vergangenes zu denken, als er sagte:

„Er liebte sie bis zum Wahnsinn und eben deshalb wollte er sie vielleicht töten.“

„Das Gefühl verließ ich nicht“, erklärte Agneta. „Nein, das ist natürlich. Doch wenn du das Verhältnis deiner Eltern kennen würdest, wäre dir auch das begreiflich.“

Agneta fragte nicht mehr und Nelson erzählte weiter. Er berichtete über das Leben und die Dajensstämpfe dranhin in dem großen Amerika, dem Lande, das so viele Entdeckungen vermittelte, doch auch so viele Glückseligkeit schaffte. In Australien hatte er eine Farm und eine große Ziegenherde gehabt, waren dann nach Amerika gegangen, wo sie fast zwölf Jahre zugebracht hatten. Und da waren sie erst Wandervogel gewesen, hatten dann jedoch, von dem anstehenden Goldfieber ergriffen, abenteuerliche Fahrten nach Kalifornien, Alaska und Klondike unternommen. Bald waren sie von blühendem Glück begleitet, bald verheeren sie ihr Vermögen ebenso rasch, wie sie es gewonnen hatten. Der letzter Fund war dann entscheidend geworden für ihre ganze Zukunft. Durch einen Zufall waren sie in den Besitz einer Diamantgrube gekommen, die ihr voriger Inhaber ihnen für ein Spottgeld überlassen, nachdem er vergeblich seine Mühe daran gewandt hatte. Bei einer kurzen Bearbeitung nach einer neuen Methode aber erwies sie sich als außerordentlich ergiebig; die Steine waren, wenn auch nicht groß, so doch von besonderer Schönheit. Die beiden Brüder mußten selbst kaum, wie

reich sie waren, weil sich der Ertrag der Grube nicht berechnen ließ.

Mit weitestgehendem Munde lauschte Frau Stolpe und Agneta fragte sich immer wieder, ob das dem Wirklichkeit sein könne. Ob sie, gestern noch eine arme Witwe, heute einen Vater habe und ein reiches Mädchen war. Wie hatte sie sich nach Reichum gefehlt, so lange sie zurückzudenken vermochte. Sie als Schöne laufen und alle Not lindern zu können! War es nicht eine Einbildung? Eine Halluzination? Aber nein, sie sah ja hier und ihr gegenüber dieser ihr eben noch völlig unbekannte Verwandte, rubig und elegant, eine lebendige Beschäftigung für seine Worte.

Agneta hatte die Zeit vollkommen vergeessen und erschrocken fuhr sie auf, als sie die Uhr zwei schlagen hörte. „Ich sollte um zwei Uhr bei dem Doktor sein“, sagte sie erschrocken.

„Heute, am 1. Mai?“ fragte Frau Stolpe erstaunt. „Was ist das für ein Doktor?“ fragte Nelson.

„Doktor Stenberg, bei dem ich in Stellung bin.“ Sie errödete bis in den Hals hinein und lächelte Nelsons forschenden Blick.

„Du bist in Stellung?“ fragte er.

„Ja, Fräulein Agneta muß sich selbst versorgen“, antwortete Frau Stolpe statt ihrer. „Sie ist Sekretärin bei Herrn Doktor Stenberg und verdient monatlich hundert Kronen.“

„Er ist Baron Wendens Schwager“, sagte Agneta langsam. Es berührte sie tief, das gerade dieser Name in so verhängnisvoller Weise mit ihrem eigenen verknüpft war.

Nelson sah sie erstaunt an. „Doktor Stenberg? Der mit deiner Mutter verlobt war? Das ist ja ein merkwürdiges Zusammenreffen.“

„Verlobt? ... Was sagst du da?“ Agneta wurde rot, sie dachte, eine solche Rede schien ihr aus Herz zu greifen. Aber sie hatte sich wohl verfehrt!

„Aufstehst du das nicht?“ fragte Nelson. Er bemerkte ihre Erregung, hatte jedoch keine Ahnung von deren tatsächlicher Ursache.

„Ich weiß nicht“, sagte Agneta. Und sie lächelte sich plötzlich so matt, daß sie in einen Stuhl sank. Die Füße wollten sie nicht tragen. Mit ängstlich fragendem Blick sah sie Frau Stolpe an.

„Ja, sie waren verlobt, jedoch nicht öffentlich“, erklärte diese. „Das ist aber ein Tag voller Überraschungen für Fräulein Agneta, dachte sie bei sich.“

„Ist das wirklich wahr?“ fragte Agneta tonlos.

„Gewiß ist es wahr“, bestätigte Frau Stolpe. „Aber da der Doktor Fräulein Agneta nicht erzählt hat, dachte ich, es ist besser, wenn auch ich darüber schwiege.“

„Was nun weiter gesprochen wurde, vernahm Agneta wie aus weiter Ferne. Es lautete ihr in den Ohren und sie hatte das qualende Gefühl, als sei sie einer Ohnmacht nahe. Still lag sie da und hörte, wie Nelson erzählte, daß ihr Vater Graf Brennings alten Stammsitz gekauft habe und daß er nun schon seit Wochen frant in Afrika liege. Er würde sofort hinausfahren, um seinem Bruder von seiner verhängnisvollen Entdeckung zu berichten und ihn darauf vorzubereiten, daß er eine Tochter habe. Und morgen sollte Agneta mit Frau Stolpe nach Afrika hinauskommen.“

Sie antwortete in leiser, apathischem Ton und Nelson sah sie erstaunt an. Ihre Augen waren wie erloschen und ein Schmerzszug lag um ihren Mund. Sie mußte äußerst empfindsam sein, dachte er, wenn die Ereignisse dieses Tages sie so angefielen. Aber empfindsam war ja auch ihr Vater.

„Was ist dir, Agneta, du siehst ja ganz erschüttert aus“, fragte er.

„Ja“, antwortete sie und sagte sich an die Stirn, „ich fühlte mich ein wenig felsam.“

„Das ist wirklich nicht zu verwundern“, meinte Frau Stolpe. „Man muß ja auch stark sein wie ein Pferd, um das alles in Ruhe mit anderen zu können. Aber wenn Fräulein Agneta zum Herrn Doktor will, ist es nun höchste Zeit, die Uhr ist halb drei.“ (Fortsetzung folgt.)

ten diese als ungefährlich für die Bevölkerung, sehen darin vielmehr eine Sicherung gegen Erdbeben, die derzeit in viele ihrer Auswege finden.

○ **Tragische Ereignisse.** Eine Wollwuscherei. Eine tragische Wollwuscherei nahm die Wollwuscherei des Dänen Venetogot auf der Höhe von San Pedro del Mar in Spanien. Durch eine Sturzflut wurde die kleine Wollwuscherei zerstört. Mehrere Stunden rangen die beiden Jungs mit den Wellen. Venetogot konnte schließlich die Klippe erreichen, brach aber, am Strand angekommen, ohnmächtig zusammen, bevor er noch einen Menschen erreichen konnte. Sein Begleiter dürfte ertrunken sein.

○ **Gefahr.** In Houston im Staate Texas sind von der Volksmenge zwei Meger und eine Megerin gefangen und ihre Leichen verbrannt worden. Die Meger waren angefaßt, einen Weifen getötet zu haben.

○ **Vom Zuge überfahren.** In Cobden (Ontario) wurde ein Farmer mit seinen drei Kindern, der im Automobils von der Kirche nach Hause zurückkehrte, bei einem Gefahrlübergang von der Lokomotive eines Güterzuges erfaßt. Sämtliche Insassen des Wagens wurden getötet.

○ **Blitzschlagkatastrophe in Tokio.** Schwere Blitze schlugen. Wie aus Tokio gemeldet wird, entstand durch Blitzschlag in einem nördlichen Vorort der Stadt ein großer Brand, dem 14 Fabriken und etwa 50 Häuser zum Opfer fielen. In einem anderen Vorort wurden weitere 15 Fabriken und 250 Häuser durch Feuer vernichtet. Tausende von Menschen sind obdachlos. Der Schaden wird auf 500 000 Yen geschätzt.

○ **Wilderer im Auto.** Dieser Tage kam auf der Chaussee von Angermünde nach Joachimsthal ein älteres Auto mit zwei Insassen von Angermünde her durch den Grünniger Forst. Hier stand in einer Schlinge ein Reh. Der Wagen hielt an, einer der Insassen gab einen Schuß ab und das Reh fiel. Die beiden Autofahrer holten es aus dem Walde heraus, luden es in das Auto und fuhren in der Richtung nach Joachimsthal und Berlin weiter. Augenzeugen, die Anzeige erstatteten, haben sich in der Nummer des Automobils geirrt. Der Vorfall konnte infolgedessen noch nicht weiter aufgeklärt werden.

○ **Größter Feuer in Chemnitz.** Das dem Chemnitzer Verein zur Befähigung der Schweißkunst gehörende Mitterteufel in Adersdorf wurde von einem schweren Schornsteinfeuer heimgesucht. Ein großer Teil der Ernte, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen sowie viel Geflügel fielen dem Feuer zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

○ **Über eine halbe Million Verluste festgestellt.** In den letzten Tagen sind in Münster Wechselstellungen von außerordentlich großem Umfange festgestellt worden, als deren Urheber der Holzgroßhändler Alois Schäfer festgestellt worden ist. Der Gesamtbetrag der Verluste wird auf 500 000 bis 700 000 Mark schätzt. Schäfer befindet sich zur Untersuchung seines Seineszustandes in der Provinzialheilanstalt Marienhal.

Spiel und Sport.

Sp. Turnauschreibung der Deutschen Turnerschaft in Mühlhausen. Der Turnauschreibung der D. T., also die technische Behörde der Turner, tagte unter Vorsitz des Oberturnwartes Max Schwabe-Dresden in Mühlhausen. Der Arbeitsplan für 1927 wurde festgelegt. Er sieht neben den Spielmeisterchaften in Hand-, Fuß-, Schlag- und Faustball am 11. und 12. April eine Kreisversammlung in Hannover vor und im Anschluß daran eine Tagung für „Deutsches Fraueturnen“. Am 24. April folgen die Wablaufmeisterchaften in Chemnitz, am 2. und 3. Juli die Schwimmmeisterchaften in Leipzig und am 13. und 14. August die Volksturn- und Schwimmmeisterchaften in Berlin. Zur praktischen Förderung des Abbaues der Weistampferanstaltungen wurde ein Ausschuss gebildet. In einer Entscheidung wurde der vereinfachte Wert des Weistampferwettkampfs anerkannt, aber vorübernehmend vor allem vor der übertriebenen Zügelbildung gewarnt. Das Programm für das Deutsche Turnfest in Köln 1928 wurde in großen Zügen durchörtert und festgelegt. Das Jugendturn- und Sportabzeichen soll anerkannt werden, wenn ähnliche Überwachungen gewährleistet ist.

Aurores Hochzeitsreisen.

Roman von Ulrik Upland. Vereinfachte Übersetzung aus dem Schwedischen von Hea Sternberg.

50. (Nachdruck verboten.) „Es ist das letzte Mal“, meinte Aurore, „ich werde zu Doktor Stenberg gehen und mit ihm sprechen, wenn du willst.“

„Nein“, erklärte Agneta bestig, „was gesagt werden muß, wurde ich selbst sagen.“

Nelson und Aurore gingen zusammen aus dem Hause. Am Normalmarsch trennten sie sich.

„Arme Aurore“, sagte Nelson lächelnd. „Aber morgen bist du bei deinem Doktor los.“

„Ja, morgen bin ich vielleicht fort“, erwiderte Agneta leise und reichte ihm die Hand.

Siebentes Kapitel.

Der alte Sekretär.

Sieben hatte es sieben geschlagen und die Dämmerung brach an. In des älteren Aurores Krankenzimmer waren die Sorgen herabgelassen und der große Raum war fast völlig dunkel. Aurore hatte ab und zu die Tür geöffnet, die ihn mit dem kleinen Wohnzimmer verband, in dem sie lebend lag. Der Kranke schien aber noch immer zu schlafen.

Es war so still in dem ganzen großen Hause, daß Aurore sich einsam und verlassen fühlte. Wie sollte sie das Buch beiseite und schloß die Augen. Eine Lampe mochte sie noch nicht anzünden. Sie zog die Hüfte auf das atmofähige breite Sofa herauf, drückte sich in kalte liegender Stellung in die weichen großen Seidenkissen und versank in Gedanken.

Wieviele Erinnerungen dieses Zimmer für sie barg. Es war der gewohnte Versammlungsraum für die gesamte Familie gewesen während ihres Aufenthaltes hier. Und Aurore hatte es nun wieder fast ganz in seiner alten Art hergestellert. Die alten Möbel und Bilder waren noch nicht verkauft worden und sie durfte sie nun behalten. Selbst den mächtigen gelben Sekretär mit seinen dunklen,

Haus- und Landwirtschaftliches.

Höherzüchtung der Land Schweine.

Während wir beim Rind und bei der Biene die Zucht seit Jahren nicht zuletzt auf die Leistung einwirken, liegt die Leistungszucht bei den Schweinen und Mischbetrieben in vielen Gegenden noch sehr im Argen. Die Kontrolle der Leistungszucht beim Schwein ist auch nicht so leicht wie bei Rind und Biene, man ja häufig Gelegenheit hat, ihre Leistung (Milchtrag) zu messen. Beim Schweine hat die Kontrolle einerseits durch das Wägen zu erfolgen und andererseits kann eine Leistung auch an der Anzahl der Ferkel und ihrer Gesundheit festgestellt werden. Nun ist bekanntlich das öftere Wägen mit verschiedenen Unzulänglichkeiten verbunden, so daß eine Kontrolle vielfach unzulässig ist.

Das Schwein ist von allen Säugtieren eigentlich der beste Vertreter für schnelle Maßhaftigkeit. Je nach der Ernährung kann es pro Tag um 300—1000 Gramm an Lebendgewicht zunehmen. Das Fortschritt ist zudem ein Zuchtstier, dem man alle Arten Abfälle und Kränze verabreichen kann, denen etwas Kartoffeln, Fruchtsaft, Fleisch oder Fischmehl beigegeben wird. Der Kernpunkt einer erfolgreichen Leistungszucht liegt nun einerseits in der Rasse und andererseits in der individuellen, d. h. vererbten Eigenschaften des einzelnen Tieres. Bei der Zucht auf Leistung sind selbstverständlich jene Tiere zu bevorzugen, welche bei gleicher Fütterung das höchste Körpergewicht aufweisen. Die Feststellung dieser Zunahme des Lebendgewichtes hat in bestimmten Zwischenräumen zu erfolgen. Gute Zuchtstiere bringen Lebendgewichtszunahme fast rund 400 Gramm betragen. Erheblich kleinere Zunahmen zeugen von schlechter Futterverwertung. Größere Zunahmen dagegen sprechen für eine gute Leistungszucht. Für Schweine, welche zur Zucht verwendet werden, sollte eine tägliche Gewichtszunahme (Lebendgewicht) von wenigstens 500 Gramm vorausgesetzt sein. Diese Gewichtszunahme entspricht bei einer sieben Monate alten Sau zwischen 90 Kilogramm und in zehn Monaten ungefähr 125 Kilogramm Lebendgewicht. Schweine, welche wesentlich unter diesen Gewichten zurückbleiben, sind für die Zucht auszuwählen.

Eben während der Entwicklung der saugenden Ferkel kann an Hand eines gleichmäßigen Wachstums auf die Milchergiebigkeit des Muttertieres geschlossen werden. Von einer Ferkelstiel, die von einer leistungs-fähigen Mutterfau stammt, soll die Zunahme der Ferkel, d. h. das Geben der Ferkel, bei allen Ferkeln die gleiche sein. Man rechnet, daß in normalen und guten Zuchtbeständen die saugenden Ferkel je Alterswoche wenigstens die gleiche Kilogrammzahl (vier Wochen alte Ferkel also 4 Kilogramm Lebendgewicht) aufweisen sollen.

Bei der Leistungszucht spielt dann aber auch die Fruchtbarkeit eine große Rolle. Mutterfauen, welche in der Regel nicht mehr als vier bis fünf Ferkel werfen, von denen unter Umständen einzelne Tieren im Wachstum noch sehr zurückbleiben, sind keine guten Zuchttiere. Ein Wurf mit sechs bis zehn gleichmäßig entwickelten Jungen spricht viel mehr für eine gute Leistungszucht des Muttertieres, von dessen Leistung abzulesen werden. Alles dies gilt natürlich in erster Linie für diejenigen, welche das löbliche Bestreben haben, die vorhandenen Land Schweinebestände in eigener Auslese höher zu züchten. Aber auch diejenigen, die sich hochgezüchtete Zuchttiere anschaffen, müssen dafür sorgen, daß deren Leistungen nicht sinken.

Das Ferkelfressen der Sauen.

Die Sau ist von Natur eine liebevolle und ausgeglichene Mutter, aber dennoch ist das Ferkelfressen eine so verbreitete Unart, daß man in aller und neuer Zeit alle erdenklichen Mittel, sogar abergläubische „Sympagien“ und Zaubermittel dagegen erproben und anwenden muß. Dieses unnatürliche Verhalten der eigenen Nachkommen ist nur bei Tieren zu beobachten, die unter Umständen leben müssen, die ihnen nicht zuzagen. Auch bei den Neab-

sternförmigen Einlagen hatte sie aufgestellt. In der hatte der Vater ihn bereits mit nach der Stadt genommen und sich anfangs dagegen gestraut, ihn ihr zu überlassen, endlich aber doch ihren Willen nachgegeben. So konnte sie sich nun hier wenigstens, in diesem einen Raum, einbilden, daß alles noch bei ihr einfiel, daß sie Aurore Werbung sei und jeden Augenblick ihre Eltern oder Geschwister eintraten könnten wie einst.

Stil lag sie auf dem Sofa und betrachtete die schönen alten Möbel. Die vergoldeten, ein wenig plumpen Stühle mit den Medaillons in den Lehnen hoben sich vorteilhaft ab von den vertikalen Gebelins an den Wänden. Die gestrichelten Tapeten waren fast ganz bedeckt von großen Porträts in ovalen Goldrahmen, die durch die Dämmerung leuchteten. Die Bilder selbst waren in Dunkel gehüllt, doch Aurore mußte, daß über dem Sekretär rechts der bei Mädchen gefasste Graf Johann Vrenning hing und sie mit seinen durchdringenden Augen betrachtete.

Aurore mochte nun seit drei Monaten hier und diese drei Monate waren eine Hölle gewesen. Sie lebte unter dem Druck einer Angst, die sie fast lähmte. Oft hatte sie gewünscht, selbst die große Szene zwischen Nelson und ihrem Vater herbeiführen zu können, damit wenigstens alles abgetan wäre, was abzutun war. Nichts war doch wohl schlimmer als dies qualvolle Unruhe, diese äußerste Spannung. Sie hatte sich manigfaltig zu beschäftigen versucht, aber selbst zu den einfachsten Dingen fand sie nicht die genügende Ruhe. Und mit dieser gärenden Qual im Herzen, äußerlich von eifrigem Gleichmut zu scheitern, das war mehr als ein Mensch zu ertragen vermag. Inzwischen war, was abzutun war, abgetan. Darunter, sie fürchtete, verlor sie alle Kraft. Nachts, die sie keinen Schlaf, und während der Tage nun, da ihr Mann sich in der Stadt aufhielt, war es schlimmer als je. Nun stand wohl die Entscheidung bevor und sie konnte jeden Augenblick ein Telegramm erwarten, das eine fürchterliche Nachricht enthielt.

Aurore hatte in den letzten Nächten bei dem Kranken gewacht. Es war fast eine Verübung für sie, in dem großen, dämmerigen Zimmer zu sitzen und dem müden,

renen in den Menagerien und in den engen Käfigen der zoologischen Gärten findet man oft die gleiche unschöne, greuliche Unsitte, während dieselben Tiere in der Freiheit ebenso wie unser Wildschwein rührend vorbildliche Mütter sind. Die Schuld trifft also nicht die Tiere, sondern die



Menschen, welche den Tieren nicht die richtigen Lebensbedingungen zu gewähren verstehen. Wie sehr in dieser Hinsicht gerade gegenüber den Schweinen gesündigt worden ist, ist neuerdings ziemlich allgemein anerkannt. Wird die modernen abgezüchteten Schweinezucht kommt das Ferkelfressen so gut wie nicht mehr vor, wenigstens nicht bei Zuchtstämme, die schon längere Zeit abgezüchtet sind.

Hat man eine Sau, die verdrückt ist, sich an ihren Ferkeln zu vergreifen, oder die das schon früher getan hat, so muß man natürlich, falls man das Tier seines Wertes wegen weiter zur Zucht benutzen will, besondere Vorsorge treffen, daß sich der Fall nicht wiederholt. Man gebe also der Sau, so oft das möglich ist, Auslauf, Gelegenheit zum Wälzen und zum Gekröhlen. So einfach das scheint, so ist das doch eine Kunst, die schon oft Wunder gewirkt hat. Ferner füttere man die Sau richtig. Die Vorschriften dazu haben wir so oft mitgeteilt, daß eine Wiederholung hier unnötig erscheint. Wichtig ist, daß man der Sau kein rohes Fleisch verabreicht, solange die Trächtigkeit dauert. Während des Ferkelns lasse man die Sau nicht aus den Augen. Man bringe die gesund geborenen Ferkel sofort in einen Korb mit trockenem Heu, die toten aber, ebenso wie die Nachgeburt, entferne man sofort. Man sorge für durch niedere Stangen abgeperrte Ede, in welche sich die jungen Ferkel kühlen können, ohne von der Alten todsüchtig zu werden. Man betreibe die jungen Ferkel an verschiedenen Stellen leicht mit Krotin. Ene man die Ferkel anstich, unterlasse man zuerst, ob sie keine zu scharfen Zähne haben, welche die Saughäute der Mutter vorwunden können. Sonst würde man diese scharfen Zähne mit einer Zange ab, da oft die Mutterfau, durch den Schmerz geizt, die kleinen Quälgeister tötet. Schließlich kann man Schweinen mit langen Nüssen, also denjenigen, die zu unheimlichen Laubschweinen gehören, einen Saug der hier abgezüchteten Art verbinden. Man kann diesen aus einem abgezüchteten alten Zuchtstier, einem kleinen Mienenfäulen und etwas Sattlerzinn selbst herstellen, aber ihn nicht vom Sattler schnell herstellen lassen. Dieser „Maufrö“ verbindet das Fressen der Ferkel, während er das Schwein nicht hindert, die ihm sofort nach dem Ferkeln zu verabreichende flüssige Nahrung aus dem Troge zu sich zu nehmen.

Ein nützliches Geschenk
von hohem moralischen Wert ist ein Sparkalbenbuch! Es bereitet Frauen und erzieht zur Sparsamkeit. Denken Sie bei jeder Gelegenheit daran!

Girokaffe der Gemeindeparafaffe Annaburg

melancholischen Bild des Patienten zu begreifen. Sie begriff es nicht, aber sie empfand eine unwillkürliche, tiefe Sympathie für diesen Menschen. In fürchtete sie nicht. Wohl aber den Bruder. Wenn sie die Kranken pflegte und um ihn war und ihm tausend kleine Dienste erwies, wie nur innige Teilnahme sie einblühte, dann fühlte sie instinktiv, daß er ihr dankbar war, und es schien ihr, als gliche sie dadurch gewissermaßen einen kleinen Teil von ihres Vaters Verdreben aus.

Die Ärzte vermochten nicht festzustellen, an welcher Krankheit Nelson eigentlich litt. Es war ein Herzfehler, darüber waren sie sich klar. Doch der Verlauf des Lebens verlor sie in Stunden. Es hatte mit einem bestigen Krampfanfall ganz plötzlich begonnen, dieser wiederholte sich jedoch nicht. Der Kranke wurde nur immer schwächer und schwächer. Er lag nun seit vier Wochen im Bett und würde wohl noch einmal so lange liegen, ehe der Tod kam, denn an Genbung war nicht zu denken.

Wenn Clarence Nelson zu Hause war, ging Aurore nur selten zu seinem Bruder hinein. Ihr Mann würde sie wohl für kalt und herzlos halten, da sie sich um den Totkranken nicht zu kümmern schienen. Wochte er nur. Er konnte ja eigentlich auch nicht erwidern, daß sie sich für den unterstellte, der ihres Vaters Leben zu vernichten strebe und dem sie bereits ihr eigenes hat, zum Opfer bringen müssen. Denn diese Feindt und dieses verbotene Leben waren schlimmer als der Tod.

Aurore hatte nicht einmal das Vergnügen am Reich-tum, auf den sie sich so sehr geehrt hatte. Sie verhoffte sich allerdings allen möglichen Nutzen: Bücher, Bilder, Schach, Zigaretten, aber sie genoss das alles nicht so, wie sie es sich ausgemalt hatte. Die ständigen Schmerzen verbanderte ein gefülltes Leben mit Fessen und Einflüssen auf Viffia. Seit ihrer Wäcker aus Berlin war Aurore erst dreimal in Stockholm gewesen. Es war ja so schwer, all die Fragen ihrer Eltern zu beantworten. Diese Komödie ging über ihre Kraft und sie hatte beständig Mühe, die Tränen zu erstickten.

(Fortsetzung folgt.)

